

Schillers "Tell" - unser Tell = William Tell in Switzerland and Europe = Guillaume Tell, en Suisse et en Europe = Guglielmo Tell in Svizzera e in Europa

Autor(en): **Thürer, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **32 (1959)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-777572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WILLIAM TELL
IN SWITZERLAND AND EUROPE

The figure of William Tell embodies the Swiss love for freedom. He is the Alpine hunter, the accurate marksman, the strong helmsman and the courageous hero who tells off the tyrant Gessler and finally kills him.

The great deeds that tradition ascribes to him are part of the history of the Eternal Alliance of 1291 commemorated on the Swiss National Day, 1st August, every year. In literary documents, the name of William Tell has been mentioned only since 1470. The humanists glorified him. But during the age of Rationalism, historians began to have doubts about his existence. While 19th century scholars even went so far as to consider the story of the liberation of Central Switzerland as little more than an historical novel, modern investigators take it more seriously.

But the power of a national hero is not only determined by historical authenticity. Even if Tell—historically considered—had never existed in actual fact, he was nevertheless a political power of the first magnitude for the Swiss. In former centuries when Swiss farmers revolted against their masters, the leaders often called themselves "Tells". Later the Jacobins of the French Revolution set up, in their assembly room, a bust of Tell by the artist David, and when the French decided to attack Switzerland, the motto "Vive Guillaume Tell" was chosen as a battle-cry. Woe-ful years of war followed until, in 1803, when Napoleon restored peace, he declared: "The name of a restorer of freedom to the children of William Tell is more precious for me than the most glorious victory."

In the same year in Weimar, a dramatist, already marked by approaching death, was writing a play named "William Tell". This last work by Friedrich Schiller (1759–1805) became the national play of the Swiss. Although Schiller himself never visited Switzerland, he showed a most remarkable understanding of the country and people around the Lake of Lucerne. Today, thousands of people make the pilgrimage to Altdorf where there is a special theatre for Tell plays, and to Interlaken where the drama is performed outdoors. In the French part of Switzerland, R. Morax wrote his own "Tell" for his theatre in Mézières, and in Rossini's opera, produced for the first time in 1829, Tell was introduced to the world of music.

In art and politics William Tell has always been a symbol of freedom, and his figure, even today, is a source of power for all free people in their battle against the tyrants of our time. His cross-bow is still drawn taut.

Müßte man in Amerika oder Japan Schweizer an den Fingern einer Hand herzählen, so wären gewiß drei Städter darunter, nämlich die beiden Genfer Henri Dunant und Jean-Jacques Rousseau sowie Johann Heinrich Pestalozzi. Zu diesen Denkern und Helfern, die auf festem historischem Boden stehen, gesellten sich noch zwei andere Gestalten aus dem Bergland. Als Kind der Dichterin Johanna Spyri kommt das Bündner Kind Heidi daher, und aus dem Urgrund der Sage steigt Wilhelm Tell empor, der dank dem Dramatiker Schiller auf eine ungeahnte Weise in die Seele unseres Volkes einging.

Wenn der Dramatiker Hebbel erklärte, die Nibelungensage sei schon dramatisch konzipiert gewesen, so läßt sich das gleiche von der Urschweizer Befreiungssage behaupten. So verging denn vom ersten Auftauchen des Namens Tell im Weißen Buch von Sarnen (um 1470) und im alten Tellenlied (1474) kaum ein Menschenalter, bis das Urner Tellenpiel (1511) entstand. In kerniger Erzählkunst schilderte Gilg Tschudy die Sage, und in seinem Banne gestaltete Johannes von Müller in seiner Schweizergeschichte das große Geschehen rund um den Ewigen Bund der Eidgenossenschaft. Schiller kannte diese beiden epischen Werke. Er hatte aber noch persönliche Quellen, die ihm um so willkommener waren, als er die Schweiz nie betrat. Seine Gewährleute waren seine liebsten Menschen, nämlich seine Frau und sein großer Freund Goethe.

Man darf es als schöne Fügung ansehen, daß Schillers Braut, Charlotte von Lengefeld, ihm zum erstenmal mit leuchtenden Augen vom Urschweizer Freiheitshelden berichtete. Sie hatte ein Jungmädchenjahr in einem Institut am Genfersee verbracht und schwärmte seither vom Lande der Freiheit. Goethe stand bei allen seinen drei großen Schweizer Reisen auf dem Gotthardpaß oben. Das erstmal war er als naturseiliger Dichter in die Berge gezogen, das zweitemal als Erzieher seines jungen Herrn Karl August und das drittemal als soziologischer Beobachter und mit dem Geologenhammer. Der Wissenschaftler war aber nicht blind für dichterische Stoffe. Er wollte nach dieser Schweizer Reise von 1797 ein Tell-Epos in Hexametern schreiben und dachte sich dabei den Tell als «einen urkräftigen, in sich selbst zufriedenen, kindlich-unbewußten Heldenmenschen, der als Lastträger die Kantone durchwandert». Nach der Heimkehr erzählte er seinem Freunde davon und überließ ihm schließlich gern den Stoff, der Schiller erlaubte, sein letztes Meisterwerk zu schaffen. Es sollte sein Vermächtnis werden, denn ein Jahr nach der Uraufführung starb der Dichter. Als Dichter der ungezügelter Freiheit hatte Schiller mit den «Räubern» begonnen, als Dichter der durch Ge-

bot und Gesetz gebändigten Freiheit schloß er seinen Schaffenskreis. Die Schreie des Stürmers und Drängers waren verhallt; der Klassiker schrieb gemessen in fünffüßigen Jamben.

Die Schweiz sah sich in diesem Werk in tiefster Seele erkannt. Schillers «Tell» wurde zum Nationalschauspiel der Eidgenossenschaft. Es sprach jeden Teil des Volkes an. Die städtischen Bühnen rissen mit diesem Hohelied der Freiheit im Zeichen des Liberalismus die vornehme Gesellschaft mit, und in Gottfried Kellers «Grünem Heinrich» kann man nachlesen, wie das große Schauspiel durch die Dörfer wanderte. Als sich Schillers Geburtstag zum hundertstenmal jährte, entschlossen sich die Urkantone, «Dem Sänger Tells» auf einem ragenden Felsen zuvorderst im Urnersee ein Denkmal zu setzen. Gottfried Keller hat in seinem wunderbaren Aufsatz «Am Mythenstein» geschildert, wie an einem wolkenreinen Herbsttag unten am Gestade ein Brief von Schillers Tochter verlesen wurde, während das Hirtenvolk von Seelisberg Jauchzer um Jauchzer in die blaue Sonntagsluft erschallen ließ. Es waren unbewußt erklingende Obertöne der Heimat.

Ist es heuer anders, da sich Schillers Geburtstag zum zweihundertsten Male jährt? Gewiß, das Pathos des Idealismus ist gedämpfter. Wir haben neben der Sternenhöhe von Schillers Gedanken auch den erdverwurzelten «Tell» des Naturalisten Paul Schoeck kennen und lieben gelernt, der in der Mundart von Brunnen geschrieben wurde und die ganze Handlung in die dortige Suststube einzufangen vermochte. Eine Fülle neuer Tellenspiele ist entstanden. Sie vermochte indessen so wenig wie Verfilmungen des gleichen Stoffes dem Schillerschen Werk etwas anzuhaben. Wo immer es aufgeführt wird, findet es auch seine Gemeinde, denn es zeigt unserm Volke das edlere Wir. Im Bergland errichtete man ihm gar bleibende Spielorte, das Tellenpielhaus in Altdorf und in Interlaken ein förmliches Spieldorf. Dem größten Spielmeister unseres Volkes, Oskar Eberle, schwebte vor, den «Tell» einmal, in einem Bühnenschiff von Gestade zu Gestade fahrend, in den drei Ländern zu spielen. Er hat diesen Traum in sein Grab mitgenommen, als er vor drei Jahren am Vorabend seiner ohne Vorhang zu spielenden Altdorfer «Tell»-Aufführung zu Schwyz unter den Mythen in die Erde gebettet wurde. Wie sehr Schillers «Tell» aber ins Bewußtsein unserer Jungmannschaft eingegangen ist, bewiesen unlängst Fragen an unsere neuen Soldaten. Als die Rekruten gefragt wurden, was denn im Bundesbrief von 1291 stehe, begannen die meisten unserer sonst so nüchternen Burschen mit einem Male in Versen zu reden und sagten die Worte des Rütlichschwures in Schillers «Tell» her, indem sie glaubten,

diese hätten das ehrwürdige Alter der Pergamente. Wie hätte sich Schiller über die Ehre gefreut, wollte er doch die Grundsätze des Naturrechts in bleibende Dichterworte prägen. Man wünschte ihn als stillen Zuhörer, als die jungen Feldgrauen, freie Eidgenossen und Zeitgenossen lauernder Diktatur, zu sprechen beginnen:

*Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr.
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
und uns nicht fürchten vor der Macht der
Menschen.* Georg Thüerer

GUILLAUME TELL, EN SUISSE ET EN EUROPE.

La figure de Guillaume Tell personnifie l'amour des Suisses pour la liberté. Il est le hardi chasseur montagnard, le tireur infail- lible, le robuste pilote et le héros courageux qui crache la vérité à la face du tyran Gessler, et lui ôtera la vie.

Les grandes actions que lui prête la tradition appartiennent à l'histoire du pacte d'alliance éternelle de 1291, que commémore la Fête nationale suisse du 1^{er} août. Le nom de «Tell», cependant, n'est cité qu'en 1470 pour la première fois. Les humanistes le glorifient. A l'époque du rationalisme, le monde de la science commença à douter de sa réalité historique. Le XIX^e siècle ne vit plus, dans la légende de la libération de la Suisse primitive, qu'un «roman historique», tandis qu'aujourd'hui, les chercheurs tendent à considérer maints traits de la tradition avec plus de sérieux.

Toutefois, pour conférer vigueur et prestige à une figure légendaire, les preuves d'authenticité n'importent pas exclusivement. Même si Tell, du point de vue historique, n'a pas réellement existé, il a néanmoins joué un rôle extrêmement efficace sur le plan politique. Il a été, pour le sentiment national suisse, une force de toute première valeur. Lorsque les paysans de l'ancienne Suisse se soulevaient contre leurs seigneurs, leurs chefs prenaient volontiers le nom de Tell. Mais les Jacobins de la Révolution française, eux aussi, firent placer dans le local de leurs assemblées le buste de Guillaume

Tell, œuvre du peintre David, et lorsque la France décida de soumettre les cantons suisses, la devise «Vive Guillaume Tell» fut choisie comme cri de ralliement dans les batailles. De tristes années de guerre devaient suivre, jusqu'à ce que Napoléon intervînt en pacificateur et déclarât en 1805: «Le renom d'un restaurateur de la liberté des fils de Tell m'est plus précieux que la plus belle victoire.»

— La même année à Weimar, un poète déjà désigné par la mort travaillait à un drame scénique intitulé «Guillaume Tell». Cet ultime ouvrage de Frédéric Schiller (1759 à 1805) devint le drame national des Suisses. Bien que le poète souabe n'ait jamais foulé le sol helvétique, il a, dans cette œuvre classique, admirablement compris le pays et les gens des «Waldstätten». Aujourd'hui encore, des foules font le pèlerinage patriotique à Altdorf, où existe un Théâtre de Tell spécialement construit, et à Interlaken, où le spectacle est donné en plein air. En Suisse romande, René Morax a écrit son propre «Guillaume Tell» pour le Théâtre du Jorat à Mézières. Et dans l'opéra de Rossini, représenté pour la première fois en 1829, le héros national suisse fut également porté à la scène.

— En art, comme en politique, Guillaume Tell reste encore et toujours le symbole de la liberté, et sa figure demeure aujourd'hui comme hier, aux yeux de tous les hommes libres, le flambeau qui les éclaire dans la lutte contre les tyrans de notre époque. Son arbalète reste tendue. *Adapté de G. Thüerer*

GUGLIELMO TELL IN SVIZZERA E IN EUROPA

Guglielmo Tell personifica l'amore degli Svizzeri per la libertà. Egli è l'audace cacciatore delle Alpi, il balestriere infallibile, l'impavido nocchiero, l'eroe generoso che insorge contro lo spietato tiranno Gessler, gli grida in faccia la verità e lo uccide, vendicando ad un tempo se stesso e gli angariati conterranei.

Le gesta attribuite a Guglielmo Tell dalla tradizione appartengono alle vicende da cui ebbe origine l'alleanza del 1291, ricordata ogni anno con la Festa nazionale del 1^o Agosto. Di Tell si incomincia però a far menzione, quasi contemporaneamente, in canti popolari e in alcune cronache, solo verso il 1470. Dopo la sua esaltazione ad

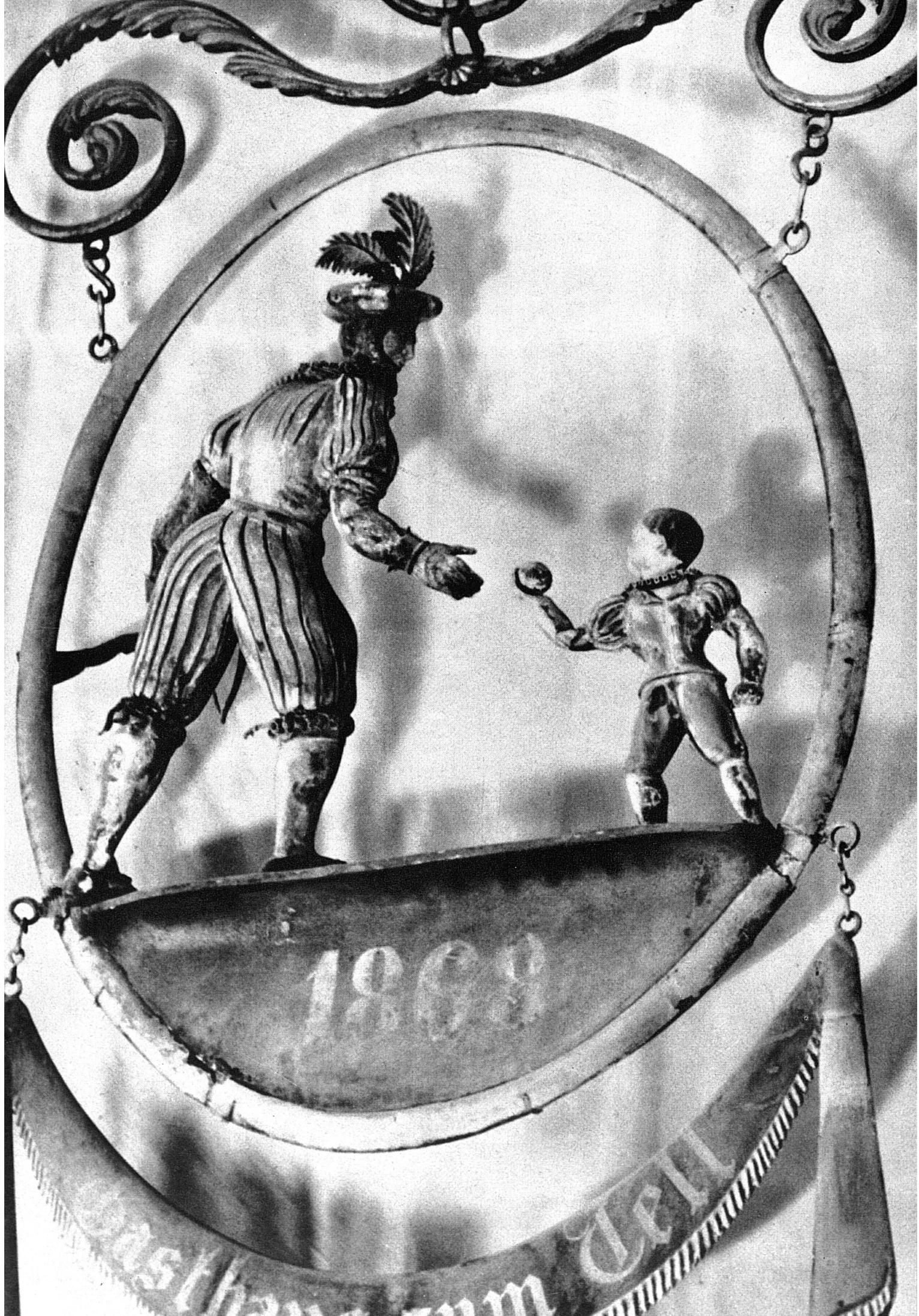
opera degli umanisti, il personaggio di Tell non sfuggì a un esame critico, il quale ebbe inizio con gli storici del periodo razionalistico e si concluse, verso la fine del XIX secolo, relegandone la figura nel dominio della leggenda. L'odierna storiografia reagisce però contro tale scetticismo radicale ed è invece propensa ad accordar credito a parecchi elementi della tradizione.

La storicità di un personaggio non ha comunque un'importanza decisiva ai fini dell'autorità morale ch'esso esercita sui posteri. Sia egli storicamente esistito o no, Guglielmo Tell rimane un campione della libertà, capace di suscitare ancora, e ovunque, sempre nuovi ammiratori e seguaci. Già nella Svizzera primitiva, ai capi dei contadini insorti contro i loro signori piacque assumere il nome di quell'eroe; in Francia, i giacobini rivoluzionari commisero il busto di Tell allo scultore David e lo collocarono poi nel locale ove solevano riunirsi.

«Vive Guillaume Tell!» fu il grido di battaglia che accompagnò l'invasione delle truppe francesi le quali, nel 1798, sottomisero la Confederazione dei Tredecim Cantoni. Nacque da quella sconfitta la Repubblica Elvetica una e indivisibile, triste teatro della guerra tra Francesi e Austro-Russi dapprima, delle lotte fra centralisti e federalisti poi. Un'era più tranquilla s'apri per la Svizzera soltanto nel 1803, allorché Napoleone, con l'Atto di mediazione, ristabilì nuovamente i Cantoni sovrani. «Il nome di restitutore della libertà ai figli di Tell — disse egli in quell'occasione — mi è più caro della più splendida vittoria.»

In quello stesso 1803, a Weimar, Federico Schiller, vicino ormai a morte, immortalò le vicende dell'eroe montanaro nel dramma che a lui s'intitolò ed è diventato in seguito il poema nazionale elvetico. In esso, Schiller, che pur mai non calcò il nostro suolo, ha illustrato vivacemente il carattere dell'operosa, rude e fiera gente che, or fanno sette secoli, viveva nella regione limitrofa al Lago dei Quattro Cantoni. Le rappresentazioni del dramma schilleriano che si danno ogni estate sia ad Altdorf, nel teatro costruito all'uopo (Tellspielhaus), sia ad Interlaken, all'aperto, richiamano sempre numerosi gli spettatori dalla Svizzera e dall'estero.

Anche la letteratura romanda possiede un Guglielmo Tell scritto da R. Morax per il suo teatro di Mézières, e uno, bellissimo, ne vanta l'opera italiana, musicato da Rossini e rappresentato per la prima volta a Parigi nel 1829. Guglielmo Tell è apparso sempre come il simbolo della libertà sia alla fantasia creatrice degli artisti, sia alla mente illuminata degli uomini politici e, ancor oggi, il suo esempio infiamma il cuore di quanti in nome della libertà soffrono, e li sostiene nella lotta contro i tiranni.



1889

WELL



« Die Drei Eidgenossen ». Altes Wirtshauschild in Vucherens bei Moudon
 « Les Trois Suisses ». Vieille enseigne, à Vucherens sur Moudon
 « I tre Svizzeri »: antica insegna di locanda a Vucherens presso Moudon
 "The Three Swiss". Old Inn Sign in Vucherens near Moudon. Photo Emile Gos



Tellenknabe, 16./17. Jahrhundert, aus dem Berner Zeughaus
 Historisches Museum Bern. Photo F. Henn SW/B
 Le fils de Tell, datant des 16/17^{es} siècles et provenant de l'Arsenal de Berne
 Musée historique, Berne
 Il figlio di Tell: scultura del XVI/XVII sec., già all'arsenale di Berna
 ed ora al Museo storico di quella città
 William Tell's Son, 16th/17th century. From the Berne Arsenal
 Historical Museum, Berne



*Ein Sommertag auf dem Rütli über dem Vierwaldstättersee, der Wiege der Eidgenossenschaft. Photo Kasser
Journée d'été sur le Grütli, berceau de la Confédération suisse (Lac des Quatre-Cantons)
Giornata estiva sul praticello del Rütli, culla della Confederazione, sovrastante il Lago dei quattro Cantoni
A summer day at Rütli Meadow above the Lake of Lucerne, the Cradle of Swiss independence*

Wilhelm Tell, 1903 gemalt von Ferdinand Hodler. Museum Solothurn. Photo Heri

Guillaume Tell, tableau de Ferdinand Hodler (1903). Musée de Soleure

Guglielmo Tell; dipinto di Ferdinand Hodler (1903). Museo di Soletta

William Tell—painted by Ferdinand Hodler in 1903. Solothurn Museum

Statue of Tell at Küssnacht by Emilio Stanzani, 1959. Photo Brotal, Mendrisio

Das jüngst in Küssnacht am Rigi errichtete Tellenstandbild, eine Bronzeplastik von Emilio Stanzani
Récemment a été inauguré à Küssnacht, au pied du Rigi, ce bronze d'Emilio Stanzani

Guglielmo Tell: bronzo d'Emilio Stanzani, collocato recentemente a Küssnacht am Rigi

